

Dresdner Volkszeitung

Hauspostamt: Leipzig.
Baden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen wöchentlich 4.00 M., unter Krugband für Deutschland und Österreich- Ungarn 20. 8.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur sonntags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25201.
Verlagszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die Tagespreise mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinskampagnen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 184.

Dresden, Freitag den 9. August 1918.

29. Jahrg.

Die feindliche Offensive zwischen Amcre und Abre. Erfolgreicher Gegenstoß nördlich der Somme. — Der feindliche Angriff zwischen Somme und Abre zum Stehen gebracht.

mit. (Entsch.) Großes Hauptquartier, den 8. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ober und Amcre lebhafteste nördliche Kräfteentfaltung. Wesentlich von Ober und südlich der Linie folgenden stärksten feindlichen Teilangriffen, die abgewiesen wurden.

Zwischen Amcre und Abre griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch blutigen Kampf begünstigt drang er mit seinen Panzern in unsere Infanterie, und Artillerielinien ein. Rüdlich der Somme waren wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück. Zwischen Somme und Abre drachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Anturm dicht nördlich der Linie Wozart-Darboisiers-Galz-Hermon-Comtoire zum Stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Ge-

fangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Divisionen sowie Panzern festgehalten.

Neben dem Schiffschiffen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Rönnebeck erlangte seinen 49., 50. und 51. Leutnant Ueber seinen 45., 46. und 47. Leutnant Röhre u. Rüdchhofen seinen 33., 34. und 35. Leutnant Röll seinen 31. und 32. Oberleutnant Wilt seinen 29. Leutnant Rönnecke seinen 23., 24. und 25. Leutnant Ruffert seinen 20. Aufstieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten an der Westfront ist die Artillerie- tätigkeit auf. Erfolgreiche Teilangriffe beiderseits von Prähne und in der Champagne nördwestlich von Soisson.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe im Beginn des fünften Kriegsjahres.

Von Richard Gaebele.

„Festiger als je toben die Kämpfe zu Beginn des fünften Kriegsjahres. An allen Enden und Ecken sind die drei großen Festländer der alten Welt von Schlachtgeschrei erfüllt und mehr als je tritt die Natur dieses Krieges als eines gewaltigen Ringens um Sein und Nichtsein hervor. Darüber hilft keine Friedenssehnsucht, kein Abscheu vor dem endlosen Blutvergießen hinweg, daß es diesmal ums Ganze geht und daß es liegen oder untergehen heißt. Mag in den Köpfen der Gebirge des Verständigungsfriedens und des Völkerbundes langsam weiteren Boden gewinnen: die herrschenden Kreise unserer Feinde hoffen mehr als je den Triumph ihrer imperialistischen Ziele herauszuwimmern zu sehen. In Ostasien und Sibirien, an der Kurmanflüsse und vor Archangel sind sie eifrig am Werke, die Erderschöpfung der Weltmächte von neuem zu versuchen, überall wissen sie für diesen Zweck Truppen und Geld verfügbar zu machen. In den Scherben-Schlachten — ein Sammelname, unter dem sich alle bewaffneten Gegner der Bolschewiki zusammengefasst haben — haben sie autogarnierte Soldlinge gefunden, deren Fortschritt wir aufmerksam verfolgen müssen. Die Entwicklung der Dinge jenseits unserer Ostgrenze beansprucht noch wie vor unser militärisches, nicht nur unser politisches Interesse. Auch um Berlin wird gekämpft, und die Ruhe in Mesopotamien ist nur eine Scheinruhe. Diese beiden Kriegsschauplätze stehen in engem Zusammenhang und auch der Gang der Ereignisse im Kaukasus wird nicht ohne Einfluss auf sie bleiben. Im Südwesten Asiens ist es in Palästina neuerdings recht unruhig geworden; auf der ganzen Linie von der Küste bis über den Jordan hinaus entsfalteten die Engländer eine lebhafteste Tätigkeit, und auch die Türken überließen sparsam nicht mit Unternehmungen gegen die feindlichen Vortruppen. Immerhin läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob es schon in naher Zeit zu einem neuen Angriffunternehmen der Engländer kommen wird. Inzwischen ist der mit englischen Geld und englischen Waffen genährte arabische Aufstand von den Türken noch immer nicht bezwungen worden. Wiederholt sind arabische Scharen gegen die Hebräer, die Lebensader der türkischen Herrschaft, vorgepresst, und sie liegen vor der Stadt Maan, 100 Kilometer südöstlich des Toten Meeres, also ziemlich hoch im Norden.

Der heldenmütige Widerstand der ruhmreichen Truppen des Generals v. Lettow in Südostafrika dauert im fünften Kriegsjahre in ungebrochener Trobe an. Dem unermüdet überlegenen Feinde hat die Genialität und Tapferkeit des Führers sich immer wieder zu entziehen gewohnt und führt seit acht Monaten den Kampf in den reichsten Teilen der portugiesischen Kolonie. In aller Stille sind türkische Truppen in Tripolis organisiert worden und haben die Italiener bis auf wenige Küstenpunkte aus dem Lande hinausgeworfen. Schon müssen italienische Küstenschiffe gegen türkische Küstenbesetzungen kämpfen, und man hat seiner Mißerfolge wegen den bisherigen Gouverneur, General Angello, abberufen. Ob kein Nachfolger besseres wird leisten können, ist sehr zweifelhaft; denn die Italiener sind der letzten Verhältnisse nie recht Herr geworden, und jetzt sollen ihnen die Truppen. Sarcen sie doch für ihr eigenes Land um amerikanische Hilfe, während die nördlichen Bundesstaaten neue Unterstützung von ihnen befehlen.

Wenn es auch in Italien, abgesehen von den steten Kleinkämpfen des Stellungskrieges, gegenwärtig ziemlich ruhig ist, so wird man es doch für unwahrscheinlich ansehen müssen, daß es dauernd so bleiben wird. Bis zum Herbst ist noch genügend Zeit, die von der einen oder anderen Seite zum Versuch eines größeren Angriffunternehmens benutzt werden könnte. In Albanien hatten die Italiener am 9. Juli, konnte mit den Franzosen auf ihrem rechten Flügel, eine Vorbe-

gunge angetreten, die unsre Bundesgenossen zunächst in nördlicher Richtung zurückdrängte. Nachdem diese Verstärkungen herangesogen, hat der aus den Bukowinakämpfen bekannte General von Pflanzer-Welsh einen Gegenangriff angetreten, der in heftigen Kämpfen die sich stark wehrenden Italiener wieder in die Linie Steri-Berat und in das obere Desolital zurückdrängte. Während dieser Zeit sind die Mitte und der rechte Flügel der Balkanfront, die zwischen Adria und Ägäischem Meer sich mehr als 300 Kilometer lang ausdehnt, in dem üblichen Hin und Her eines totenen Stellungskrieges verblieben. Keiner der beiden Teile zeigt Neigung, die feindliche Linie in großräumiger Weise anzugreifen. Man wartet die Entscheidung ab, die im Westen fallen und den endgültigen Urteilsspruch über den Ausgang des Weltkrieges fällen soll.

Es hat nicht den Anschein, als ob wir ihn in absehbarer Zeit zu erwarten hätten. Schon hat Wendland in der Berliner Deputiertenkammer die Anfrage gestellt, worauf sich die Meinung gründe, daß das Frühjahr 1919 die Entscheidung bringen werde. Seine Zweifel mögen erklährt sein, wenn wir uns entsinnen, daß seit drei Jahren im Hochsommer das Ende des Krieges immer für das nächste Frühjahr propheet und im Beginn jedes Kalenderjahres wieder auf den Hochsommer verschoben wurde. Die Wahrheit ist, daß niemand, auch die Leute am Steueruder nicht, den Blick in die Zukunft besitzen, um irgendeine Voraussage zu wagen, die Anspruch auf Beachtung besäße. Die Wahrheit ist, daß beide Teile sich noch auf die festhaltende Kraft ihres Schwertes verlassen; es ließe unser Volk belügen, wenn man nicht zugeben wollte, daß auch die Gegenseite noch immer — aufrichtig und mit voller Hoffnung — an ihren Sieg glaubt.

Mit anerkannterem Freimut hat General Ludendorff eingestanden, daß das Unternehmen vom 15. Juli strategisch nicht geclückt ist. Das Wort wirkt viel sympathischer als all-8, was ich sonst über die Ereignisse der letzten drei Wochen gelesen habe. Unter Volk hat Anspruch darauf, daß man ihm die Wahrheit sagt und ihm nicht, wie einem kleinen Kind, Ungefährliches verheimlicht. Warum sollte, wie könnte uns alles glücken? Auch Friedrich der Große erlebte sein Köln und sein Kunnersdorf, Napoleon Deipzig und Waterloo; und selbst dem sieghaftesten aller Feldherren, dem großen Feldmarschall Wolke, glückte nicht alles nach Wunsch. Seine Größe bestand eben darin, daß er aus widrigen Zufällen das Beste herauszuholen mußte, daß er entlegene Unternehmungen doch noch zum schließlichen Erfolg führte. Feldmarschall Hindenburg aber hat gerade durch seinen Rückzug aus Polen im Oktober 1914 den Keim zu der siegreichen Vermeidung des Ostkrieges gepflanzt.

Aus der Zusammenstellung unserer Heeresberichte und der feindlichen, aus Briefen und Erzählungen weiß unser Volk sich ohnehin ein Bild zu machen, das in großen Zügen der tatsächlichen Lage entspricht. Dieses Bild gelegentlich zu sogenannten waldlässigen Zwecken retuschieren zu wollen, erzeugt den Argwohn und wirkt in umgekehrter Richtung wie beabsichtigt wird.

Man darf nicht behaupten, daß General Foch durch uns zu seiner Offensive gezwungen wurde; er hat sie lange und sorgfältig vorbereitet, und die Zurücknahme seiner Front in der Champagne ist gleichfalls planmäßig erfolgt. Der ganze, mächtige Stoß, durch den er hoffte, die Entscheidung des Krieges erzwingen zu können, entsprang seinem freien Willen. Die dazu erforderlichen Kräfte hat er sich, mit Hilfe von etwa 15 000 Amerikanern, 30 000 Italienern und zahlreichen schwarzen Truppen, zu erhalten gewußt. Seine Reserven waren durch die Mißerfolge des Frühjahrsfeldzuges noch nicht so geschwächt, daß sein Angriff verhindert worden wäre. Wir selbst berechnen seinen Einsatz für die Schlacht auf 1 1/2 Millionen Mann.

Er hat auch Erfolge erzielt; daß sie auf der Gegenseite übertrieben werden und daß man dort gegenwärtig von einem Siegesmarsch der eigenen Truppen spricht, liegt in der Natur der Sache. Das geschieht immer und überall. Aber die gesamte Unternehmung ist noch nicht abgeschlossen, sie befindet sich vielmehr in vollem Flusse. Beide Teile befinden sich in der Lage sehr beweglicher Fechter, die in Mißfall und Deckung nicht an dem Boden stehen, sondern ihren Standort unaufhörlich wechseln. Doch sollte man meinen, daß uns noch Lage voller Spannung und vielleicht in den Gang des Krieges tief eingreifende Ereignisse bevorstehen.

Die bolschewistischen Kräfte.

Die Lage der bolschewistischen Regierung hat sich in den letzten Wochen Tag für Tag verschlechtert. Pariser Zeitungen bereiten auf den Sturz der Sowjetdiktatur vor und behaupten, die Befehlsbefehle folgten Trozki's Befehlsmitteln nicht. Ein Licht auf die Schwierigkeit der Lage wirft auch Helfrich's Reise nach Berlin.

Laut Lelion hat die neugebildete bolschewistische Kommission für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ihre Tätigkeit bereits begonnen. Der Vorsitzende dieser Kommission, Bronski, hat erklärt, daß Rußland dem deutschen Kapital gewisse Eisenbahn-, Bergbau- und Wälder-Konzessionen zu sichern und darauf bringen würde, daß der russische Arbeiter nicht allzusehr geschädigt wird. Rußland will sich auf jeden Fall seine Unabhängigkeit wahren in bezug auf die Handelsbeziehungen in der Ukraine, dem Kaukasus und anderen von Rußland abgetrennten Provinzen.

Dieselbe Korrespondenz erzählt aus Moskau, daß das ganze Gebiet von Archangel in etwa 100 Kilometer Breite gegen den Bolschewismus steht. Die von Moskau und Petersburg entsandten Agitatoren der Bolschewiki konnten nichts ausrichten und wurden verhaftet. Die Bevölkerung wurde durch die Engländer stark beeinflusst und durch Versorgung mit Lebensmitteln und mit Geld für den Verband gewonnen. Die von Trozki in Flugblättern ausgesprochenen Drohungen wurden verhöhnt und in humoristischen Blättern abgedruckt. Der letzte Aufbruch Trozki's an die Bevölkerung von Archangel kann keinen Erfolg haben, da die Bolschewiki dort völlig machtlos sind.

Eine Anklage gegen die Erzarin.

Bern, 9. August. Eine schweizerische Korrespondenz meldet aus Moskau, daß man in russischen politischen Kreisen erklärt habe, die russische Jarin werde auf Anordnung der Behörden in Sicherheit gebracht werden. Die Regierung soll die Anklage haben, sie wegen ihrer Beziehungen zu Rasputin in Anklagezustand zu versetzen.

Lloyd George über die englisch-französische Bündnisverpflichtung.

Lloyd George hat im Unterhause eine Uebersicht der Kriegslage gegeben. Er sagte: „Vor vier Jahren hat das britische Reich beschlossen, sich mit seiner ganzen Kraft in den größten Weltkrieg zu setzen, der jemals in der Geschichte vorgekommen ist. Es ist dies nicht, weil britisches Territorium bedroht oder bedroht, sondern weil das internationale Recht angegriffen wurde. Wir hatten einen Vertrag mit Frankreich, daß, wenn Frankreich angegriffen würde, wir es zu unterstützen haben. Es bestand keine Uebereinkunft bezüglich der Streitmacht, die wir liefern sollten, und bei allen Verhandlungen ist niemals daran gedacht worden, daß wir jemals eine größere Truppenzahl, als sechs Divisionen verwenden würden.“ Bezüglich der Bedeutung der Flotte sagte Lloyd George: „Wenn die Allierten zur See besiegt worden wären, so wäre der Krieg aus gewesen. Vor einer Niederlage zur See unfreierfalls kann Deutschland niemals triumphieren.“ Lloyd George sagte, daß er die große Hilfe der Flotte der Amerikaner, Franzosen, Italiener und Japaner nicht verringern möchte, aber es sei Tatsache, daß die britische Flotte unvergleichlich größere Leistungen vollbracht habe.

Die im Beginn seiner Rede abgegebene Erklärung über den Vertrag mit Frankreich, laut welchem England in einem Weltkrieg zur Hilfeleistung an Frankreich verpflichtet war, hat Lloyd George später durch die folgenden, in einem Interview abgegebenen Worte abgeändert: „Vertrag ist ein zu hartes Wort, um dasjenige zu bezeichnen, was mit Hinblick auf eine etwaige von England zu leistende militärische Unterstützung zwischen Frankreich und Großbritannien bestanden hat. Es wäre besser, das Verhältnis als eine Ehrenpflicht und nicht als Vertrag zu bezeichnen.“

Eine Debatte über den Völkerbund.

Über die Aussprache im englischen Unterhause über den Völkerbundedenken am 1. August wird noch gemeldet: Thomas (Arbeiterpartei) erklärte: Die Sehnsucht nach